

Stephan Kaluza im Opernfoyer

VON DOROTHEE KRINGS - zuletzt aktualisiert: 05.11.2011 - 02:30

Sie sind egozentrisch, überdreht und hinter all ihrer Überreiztheit höchst verletzlich: Diven. Der Operndiva im Speziellen widmet der bildende Künstler und Autor Stephan Kaluza sein neues Theaterstück "Stimme frisst". Morgen Abend ist es im Foyer der Deutschen Oper zu erleben.

Kaluza hat einen Soloabend geschrieben, der in die verwirrende Innenwelt einer Künstlerin führt, die sich auf der Bühne solange in exaltierte Gefühlszustände steigern muss, bis plausibel erscheint, dass sie singt. Sie ringt um Perfektion, ist getrieben davon, Regisseur wie Publikum zu gefallen. Ihr Versuch, diesen Ansprüchen zu genügen, endet pathologisch: Die Diva kann Realität und Fiktion nicht mehr trennen. Und weil "Stimme frisst" strikt aus der Perspektive der Bühnen-Hysterikerin geschrieben ist, ist auch der Zuschauer den Stimmen in ihrem Kopf ausgeliefert.

Den zwischen diversen Realitäten changierenden Monolog der Sängerin übernimmt Janina Sachau, Ensemblemitglied am Schauspielhaus. Dass sie die Wandlungsfähigkeit besitzt, um das Publikum einen Abend alleine zu fesseln, hat sie in der vergangenen Spielzeit schon mit ihrem virtuoson Jelinek-Abend "Jackie" bewiesen. Dazu besitzt Janina Sachau sängerisches Talent, das zeigt sie als Schauspielerin und als Frontfrau des Chanson-Ensembles "Janina Sachau Kombinat". Man darf also gespannt sein, was eine Darstellerin vom Sprechtheater aus der Rolle einer Sängerdiva kitzelt.

"Stimme frisst" ist ein Auftragswerk. Opernintendant Christoph Meyer hatte Stephan Kaluza angeregt, für die Foyerreihe zu schreiben. "Da das Foyer ein begrenzter Raum ist, stand für mich schnell fest, dass mein Stück in das Innenleben einer Figur führen sollte", sagt Stephan Kaluza, "außerdem sollte es um das Wesen der Oper gehen, die ja immer an die Grenze des Wahnsinns führt." Kaluza spielt mit dem Motiv der Hysterie und lässt seine Figur einige Rollenwechsel durchlaufen, die der Zuschauer entschlüsseln und wieder verwerfen muss. So handelt dieses Stück am Ende auch vom Theaterbetrieb, von der Schaulust der Zuschauer, von der Allmacht des Regisseurs, von der Besessenheit zu spielen – vom Wahnsinn, Künstler zu sein.

"Stimme frisst" von Stephan Kaluza, morgen im Foyer des Opernhauses, 19.30 Uhr, Kartentelefon 8925211

Quelle: RP